№ 163. Sonnabend, den 14. Juli 1888.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Juli 1888.

— Zur Reise des Kaisers wird weiter bekannt, daß der Kaiser Freitag Abend 7 Uhr auf der Dampfyacht „Alexandra“ nach Spandau fahren und von dort aus in dem daselbst bereit stehenden Sonderzug die Reise nach Kiel antreten wird. Dort wird der Kaiser die Flotte besichtigen, welche sich sodann in ihre einzelnen Bestandtheile derart auflösen wird, daß die drei Geschwader, ein jedes für sich, operiren. Das Zusammentreffen mit dem russischen Kaiser erfolgt deshalb erst am 19. Juli.

— Wie sehr unser Kaiser besorgt ist, dem deutschen Volke den Frieden zu erhalten und die Deutschen vor den Schrecknissen eines Krieges zu bewahren, haben wir bereits wiederholt hervorgehoben. Folgende Mittheilung der „Nord. Allg. Ztg.“ bestätigt dies: „Die „Moskauer Zeitung“ schreibt in der bei ihr bekannten aufgeblasenen Tonart von einem in Deutschland bestehenden Wunsche, das durch „Deutsches Verschulden“ zerstörte gute Verhältniß zu Rußland wieder herzustellen. „Rußland“, so schließt die „Moskauer Zeitung“ den bezüglichen Artikel, „ist so mächtig, daß ihm keinerlei Friedensligen schaden können; die deutschen Diplomaten wissen aber nur zu gut, daß Deutschland ;ehr viel verlieren muß, wenn es ihm nicht gelingt, die Freundschaft Rußlands wieder zu gewinnen.“ Wir haben uns seit geraumer Zeit grundsätzlich nicht mehr mit der erbärmlichen Großsprecherei der „Moskauer Zeitung“ befaßt, und wenn wir heute jene Stylprobe aus dem panslavistischen Journal wiedergeben, so geschieht dies nur, um zu zeigen, wie tief das unter Katkow's Leitung einflußreichste russische Blatt heute gesunken ist. Der Zweck jenes und ähnlicher Hetzartikel liegt klar zu Tage: es wird damit nach panslavistischem Rezept erstrebt, in Deutschland Verstimmungen und Kränkungen zu schaffen. Dies wird aber nicht gelingen; durch unsere Nachbarschaft mit Frankreich sind wir an Gaskonaden und Fanforonaden hinreichend gewöhnt, um auch die der „Moskauer Zeitung“ vertragen zu können. Die „Moskauer Zeitung“ ist eine quantité négligeable und steht mit ihren Rodomontaden außerhalb der europäischen Politik.

— Ueber eine Neuerung in den Kabinetsschreiben, die vom kaiserlichen Hause, besonders von der Kaiserin ausgehen, berichtet das „D. Tagebl.“: Statt des bisher gebräuchlichen Fremdwortes „Kabinet“ steht das Wort „Dienst“ auf dem Stempel und Siegel der Kaiserin, so daß es jetzt heißt: „Dienst Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin“ anstatt „Kabinet Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin“. Der „Dienststempel“ zeigt das Doppelwappen der Kaiserin unter der schwebenden Königskrone.

— Durch Allerhöchste Ordres Sr. Majestät des Kaisers und Königs sind folgende veränderte Bezeichnungen Königlich preußischer Truppentheile bestimmt worden: Das bisherige König Wilhelm Grenadier-Regiment Nr. 7 hat fortan die Bezeichnung „König Wilhelm I. Grenadier-Regiment (2. Westpreußisches) Nr. 7“ und das bisherige Husaren-Regiment König Wilhelm Nr. 7 die Bezeichnung „Husaren-Regiment König Wilhelm I. (1. Rheinisches) Nr. 7“ zu führen. Das bisherige Kaiser-Grenadier-Regiment Nr. 1 und das Kaiser-Dragoner-Regiment Nr. 8 führen fortan die Bezeichnung „Grenadier-Regiment König Friedrich III. (1. Ostpreußisches) Nr. 1“ und bez. „Dragoner-Regiment König Friedrich III. (2. Schlesisches) Nr. 8“; beide behalten den bisherigen Namenszug. Das Grenadier-Regiment Kronprinz Friedrich Wilhelm Nr. 11 nimmt die Provinzialbezeichnung wieder an und heißt also „Grenadier-Regiment Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schlesisches) Nr. 11“. — In der Zusammensetzung der 1. und 2. Armee-Inspektion haben, gemäß Allerhöchster Ordre vom 4. Juli d. J., folgende Aenderungen einzutreten: Die 1. Armee-Inspektion soll fortan aus dem I., II., IX. und X. Armee-Korps, und die 2. Armee-Inspektion aus dem V. und VI. Armee-Korps bestehen, indem es bei der Zugehörigkeit des XII. (Königlich Sächsischen) Armee-Korps zur 2. Armee-Inspektion verbleibt.

— Der „Köln. Ztg.“ wird aus Petersburg auf das bestimmteste versichert, von Heirathsplänen für den Zarewitsch sei keine Rede.

— Zur weiteren Kennzeichnung des Werthes der Streitschrift über die Krankheit Kaiser Friedrichs sei u. a. noch auf folgendes hingewiesen. Dr. Bramann berichtet über die am 17. Januar erfolgte Aushustung eines nekrotischen Gewebsstückes und fügt hinzu: „Dasselbe wurde Virchow zur Untersuchung übersandt. Auch das Ergebniß dieser Untersuchung ist publizirt worden, nicht bekannt aber ist es geworden, daß der Fetzen zunächst dem in San Remo anwesenden Warschauer Arzte Dr. Hering übergeben worden war, welcher behufs vorläufiger Untersuchung Theile desselben abgetrennt hatte, so daß Virchow nicht das ganze unversehrte Stück, sondern blos dessen größeren Theil erhalten hat.“ Diese Behauptung erweist sich, wie manche andere auch, als unwahr und bezweckt allein, den Glauben zu erwecken, daß Virchow absichtlich getäuscht worden sei, um ein zutreffendes Gutachten zu verhindern. In dem Gutachten Virchow's aber, das in Nr. 8 der „Berliner Klinischen Wochenschrift“ veröffentlicht ist, wird ausdrücklich auf die Angabe des Prof. Krause hingewiesen, nach welcher sechs ganz kleine Partikelchen dem Fetzen behufs Untersuchung im frischen Zustand entnommen worden waren. Durch diese mehr der Oberfläche des Gewebstücks entnommenen Theilchen war, wie eine angeführte Zeichnung ergab, weder die Form noch die Größe des Fetzens wesentlich verändert worden. Dr. Bramann hätte sich, wie der „Voss. Ztg.“ von ärztlicher Seite mitgetheilt wird, mit leichter Mühe von diesem Thatbestand überzeugen können; er hat es statt dessen vorgezogen, noch besonders hervorzuheben, daß der betreffende Arzt „ein Warschauer“ war, der übrigens mit höchster Genehmigung gemeinschaftlich mit Dr. Krause die Untersuchung ausgeführt hat. — Die furchtbarsten Anschuldigungen werden jetzt gegen Mackenzie geschleudert und diesem Arzt, der von dem Vertrauen des Kaisers Friedrich und der Kaiserin Victoria getragen wurde, Vorwürfe gemacht, wie sie sich kein Arzt gefallen lassen darf. M. wird mit seinen Erklärungen nicht zurückhalten, vorläufig fragen wir: **„Warum haben die deutschen Aerzte, die angeblich an der wahren Natur des Leidens keinen Zweifel hatten, zu den Handlungen des englischen Arztes so gut wie stillgeschwiegen? Warum haben sie die Tagesberichte mit unterzeichnet? Warum haben sie sich nicht, und koste es was es wolle, angesichts des drohenden ungeheuren Verlustes zusammengethan, gemeinsam gegen die Täuschung aufgelehnt und die Wahrheit unerbitterlich an's Licht gezogen?“**

— Herr v. Treitschke, der Verfasser des gestern von uns erwähnten Artikels, in welchem Kaiser Friedrich vorgeworfen wird, daß er die Fühlung mit der vorwärtsstrebenden Zeit (im antisemitischen Sinne) verloren hatte, soll, wie die „Kreuzztg.“ berichtet, vom Kaiser ein Dank-telegramm erhalten haben, für den Nachruf, den er in der letzten Nummer der „Preußischen Jahrbücher“ den beiden verstorbenen Kaisern Wilhelm und Friedrich gewidmet hat. Wir möchten bis auf Weiteres die Richtigkeit dieser Meldung bezweifeln mit Rücksicht auf den Inhalt des den Kaiser Friedrich betreffenden Theils jenes Artikels, in welchem der Herr Hofhistoriograph die Regierung des sterbenden Kaisers „nur eine traurige Episode der vaterländischen Geschichte“ nennt und von der „Frechheit der deutschfreisinnigen Partei, die sich begehrlich an den Kaiser herandrängte“ spricht.

— Der Bundesrath hat eine Erklärung als Erwiderung auf die kaiserliche Kundgebung bezüglich der Thronbesteigung des Kaisers Wilhelm, welche durch den Reichskanzler zur Mittheilung gelangte, vereinbart. Danach erklären die verbündeten Regierungen der Mittheilung gegenüber ihre vollste Sympathie. Die kaiserliche Versicherung bezüglich der Aufrechthaltung der Reichsverfassung und des durch dieselbe gewährleisteten Schutzes der vertragsmäßigen Rechte der einzelnen Bundesstaaten wie der Gesammtheit finde die einmüthige Zustimmung der verbündeten Regierungen. Die kaiserliche Absicht, in der innern wie in der auswärtigen Politik die Richtung der Vorgänger festzuhalten, gelte als „ein Unterpfand für die gedeihliche Weiterentwickelung des Reiches und eine Bürgschaft des Friedens.“ Die verbündeten Regierungen brächten dem Kaiser Wilhelm volles Vertrauen entgegen und erwidern die erhabenen kaiserlichen Worte „mit der Versicherung bundesfreundlicher Unterstützung und bereitwilliger Mitwirkung.“

— Der italienische Botschafter am Berliner Hofe Graf de Launach hat im Auftrage des Königs Humbert am Sarge Kaiser Friedrichs III. in der Friedenskirche zu Potsdam einen goldenen Lorbeerkranz niedergelegt.

— Nach dem „Bln. Tgbl.“ soll außer den bereits genannten Veränderungen in den hohen

Feuilleton.

Ein goldener Traum.

Von Mary Buttler.

15.) (Fortsetzung.)

Lady Tarleton, welche diese Worte ihres Sohnes gehört, wandte sich nunmehr mit zitternder Stimme zu ihm:

„Aber, Arthur, ich begreife von diesem Allen Nichts,“ sagte sie ängstlich fragend. „Weshalb wird denn kein Kreuzverhör angestellt? Hat sich denn hier in Deinem eigenen Hause Alles gegen Dich verschworen?“

„Weil der Staatsanwalt hier zunächst nur die Todesursache festzustellen hat, liebe Mutter. Ein ordentliches, genaueres Verhör findet später statt. Klären sich dann nicht noch verschiedene Dinge auf, so steht die Sache allerdings schlecht genug für mich. Mir scheint, ich bin in eine Falle gerathen und“ — hierbei blickte er Regina voll in's Gesicht — „ich sehe keinen Ausweg, wie ich aus derselben herauskomme.“

Das junge Mädchen erhob sich. Ihr Antlitz war so weiß, wie eine Lilienblüthe; in ihrem weichen, irischen Dialekt bat sie mit leiser Stimme, eine Aussage machen zu dürfen. Sie wünsche nicht vereidigt zu werden, sagte sie, da sie ja eigentlich Nichts von Bedeutung angeben könne.

Johanna richtete sich in ihrem Stuhle auf und preßte krampfhaft ihre kleinen, mageren Hände in einander. Was würde jetzt zum Vorschein kommen? Darauf war sie gespannt. Oh, wenn es ihr doch gestattet wäre, nur eine halbe Stunde lang dieses schöne, stattliche Mädchen, welches sie so glühend haßte, in's Verhör zu nehmen.

Sir Arthur bückte sich, hob die gelbe Rose auf, die Regina's Händen entfallen war, und steckte sich dieselbe in's Knopfloch.

Regina, welche dies bemerkt hatte und gleichzeitig sah, in welcher Weise Trainor, der jetzt unter der übrigen Dienerschaft an der Thür stand, sie beobachte, blickte dem Obmann der „Jury“ gerade in's Gesicht und begann zu sprechen. Sie wünsche nur wenig Worte zu sagen, und zwar, daß der Verstorbene ihr Kousin und — hier zögerte sie ein wenig — ihr Verlobter sei, daß er äußerst zarter Natur und schon seit langen Jahren schwer herzleidend gewesen, so daß ihm der Tod täglich vor Augen gestanden habe. Er sei vielleicht zu krank gewesen, um ihr bei ihrer Abreise von London am vergangenen Morgen Lebewohl zu sagen, weshalb er jedenfalls, sich etwas wohler fühlend, ihr mit dem Abendzuge gefolgt und nach Tarleton herausgekommen sei. Er wurde unter dem südlichen Balkon gefunden. Konnte er nicht mittelst der kleinen Treppe an der Ecke des Hauses auf denselben gelangt und dort von dem Tode, dem er seit Jahren entgegen gesehen, überrascht worden sein? Oder konnte er nicht während einer Ohnmacht, die ihn häufig zu befallen pflegte, über den Rand des Balkons gestürzt sein und sich dadurch die Kopfwunden zugezogen haben? Der Balkon sei zwanzig Fuß hoch über dem Erdboden.

Sie hielt inne und blickte wider Willen nach dem Groom hinüber. Dieser sah sie gleichzeitig so dreist und verschmitzt an, daß ihre bleichen Wangen sich hochroth färbten und ihr Herz halb vor Furcht, halb vor Verachtung stille zu stehen drohte.

„Konnte — konnte — konnte!“ murmelte Johanna. „Weshalb nehmen sie ihr nicht auch den Eid ab und lassen sie sagen, was sie weiß? Ich würde ihrer verhaßten Zunge in fünf Minuten die Wahrheit erpressen. Die Sachen liegen ganz genau so, meinst Du nicht auch, Arthur? Er streifte schmachtend im Mondenschein um das Haus herum, ging auf den Balkon, denn er wußte, daß hinter demselben das Schulzimmer und die Kinderstube lagen; dann fiel er herunter. Furchtbar unpassend und ungeschickt von ihm, das muß ich sagen!“

„Er war allerdings sehr zart und liebte seine Braut innig,“ sagte Lady Tarleton leise — jedoch nicht leise genug, als daß Regina die Worte überhören konnte. Diese wandte sich mit einem verlegenen und beschämten Ausdruck, welcher wenig zu ihrem stolzen Gesicht paßte, nach ihr um.

„Ja, ich kann wohl sagen, daß das Unglück sich in dieser Weise zugetragen haben mag. Du siehst jedoch, Trainor beschwor, daß ich ihn für todt auf der Brücke liegen ließ und — boshaft genug — nicht einmal gestattete, ihm beizustehen. Ist es nun nicht sehr wahrscheinlich, daß ich ihn hier eine Stunde später nachtwandelnd antraf und mein Werk vollendete? Oh — Mutter!“

„Arthur, still, Du flößt mir Furcht ein!“

„Nun, aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Jury den verschiedenen Aussagen zufolge zu diesem Schlusse gelangen.“

Auf Antrag des Vorsitzenden wurde Doktor Foster jetzt abermals aufgerufen und ihm die Frage vorgelegt, ob der Verstorbene die Wunden vor oder nach dem Tode empfangen habe?

Dies sei unmöglich festzustellen, meinte der Arzt, denn eine unmittelbar nach dem Tode stattgehabte Verwundung hinterlasse dieselben Spuren, wie eine bei Lebzeiten beigebrachte.

„Wie steht es jedoch mit dem Blute? Ich glaubte, dasselbe höre mit dem Tode auf zu fließen?“ fragte einer der Herren.

„Das ist ein thörichter Volksglaube,“ erwiderte der Doktor mit überlegener Miene. „Das Blut entströmt den Adern so lange, bis es durch Zersetzung gerinnt.“

„Können die Wunden von einem Falle herrühren?“

„Ja, gewiß; aber auch von einer mit Gewalt geschwungenen Waffe.“

Nunmehr wurde der Gärtner, welcher den todten Körper gefunden hatte, noch einmal vorgerufen.

„Fanden sich an dem Leichnam oder in seiner Nähe irgend welche Zeichen eines stattgehabten Kampfes?“ fragte ihn der Staatsanwalt.

„Nein, kein einziges. Der arme Herr lag auf dem Rücken, ein Arm lag unter ihm und am Kopfe zeigte sich ein wenig Blut.“

„Hegt die „Jury“ den Wunsch, den Balkon in Augenschein zu nehmen?“

Diese Frage wurde bejaht und unter Führung des Vorsitzenden verließen die Herren das Zimmer. Während der Staatsanwalt seine Notizen noch einmal überlas, näherte sich Johanna dem Tische und betrachtete aufmerksam den Ring. (Fortsetzung folgt.)

Kommandostellen der Armee auch eine solche in der General-Inspektion der Festungen eintreten. Als Nachfolger in dieser Stelle wird der bekannte Generalmajor Goltz genannt, welcher erst vor Kurzem zum Inspekteur der ersten Ingenieurinspektion ernannt worden ist. Man glaubt, daß sich an diesen Personenwechsel andere Veränderungen im Ingenieurwesen schließen, dessen Reorganisation 1885 begonnen, aber bis heute noch nicht durchgeführt würde.

— General v. Caprivi, der bisherige Chef der Admiralität, halte, wie jetzt bekannt wird, seine volle Verabschiedung nachgesucht und sich erst auf Wunsch des Kaisers bereit erklärt, nur aus seiner Stelle an der Spitze der Admiralität entlassen zu werden. Diese Aenderung des Abschiedsgesuchs scheint Herrn v. Caprivi nicht leicht geworden zu sein und es bedurfte, nachdem bezügliche Missionen der Herren v. Albedyll und Graf Bismarck erfolglos geblieben waren, der Intervention des Reichskanzlers selbst, um Herrn v. Caprivi zum Aufgeben seiner ursprünglichen Absicht zu veranlassen.

— Die „Kreuzzeitung“ schließt einen gegen die Juden gerichteten Leitartikel folgendermaßen: Es ist ein Schandfleck der europäischen Staatskunst, daß man die Juden eine so verächtliche und gefährliche Rolle spielen läßt. Die Judenmacht muß gebrochen werden. Welcher Fürst, welcher Staatsmann beginnt diesen edelsten aller Feldzüge? Wir sind überzeugt, daß er in kurzer Zeit bis auf wenige unwürdige Ausnahmen das ganze Volk, und zwar zu jeder Maßregel an seiner Seite haben würde. Heute sind die meisten Sklaven. Erst wenn die Ketten des jüdischen Mammons gebrochen und die Fesseln des jüdischen Geistes gesprengt sind, kann man wieder von Freiheit reden. (Bemerkung überflüssig.)

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt auf der ersten Seite ihres heutigen Blattes: „Wie Provinzialblättern von hier gemeldet wird, kann für das Jahr 1887/88 aus den Erträgen der Getreide- und Viehzölle (nach der sog. lex Huene) ein Betrag von $13^{1}/_{2}$ Millionen Mark an die Kreise vertheilt werden, (wörtlich, d. Red.), also $7^{1}/_{2}$ Million Mark mehr als im Vorjahre.“ Mußte das Kanzlerblatt diese Nachricht wirklich erst den „Provinzialblättern“ entnehmen oder hat die Art und Weise der Mittheilung einen andern Zweck? Wir werden das bald ersehen!

— Die serbische Regierung hatte, wie gestern an anderer Stelle kurz gemeldet worden, vor einiger Zeit an die preußischen Behörden das Ersuchen gerichtet, ihr behufs Rückführung des 12jährigen serbischen Kronprinzen in seine Heimath Unterstützung zu gewähren. Die preußischen Behörden richteten demgemäß an die in Wiesbaden befindliche Königin von Serbien die Aufforderung, den Prinzen dem Bevollmächtigten des Königs auszuantworten, der sich aber die Königin versagte. Sie zeigte sich dagegen geneigt, dem Versuch, den Prinzen von ihr zu entfernen, mit Gewalt entgegenzutreten und soll zu diesem Behufe ihre Dienerschaft mit Waffen versehen haben. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ enthält darauf an der Spitze ihrer letzten Nummer folgenden hochoffiziösen Wink, der zu deutlich ist, um nicht sofort in Wiesbaden verstanden zu werden: „Der königlichen Regierung kann es nicht erwünscht sein, ihre eigene Autorität im Lande selbst verkannt zu sehen und die Verantwortung dafür zu übernehmen, daß serbische innere Streitigkeiten in Wiesbaden und unter Mitwirkung der diesseitigen Polizei ausgefochten werden. Sie kann unter solchen Umständen nur wünschen, daß Ihre Majestät die Königin von Serbien, wenn Ihre Majestät der obrigkeitlichen Autorität Ihres Aufenthaltsortes thätlichen Widerstand zu leisten beabsichtigt, Ihren Aufenthalt außerhalb Deutschlands nehmen.“

— Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft hat wiederum einen Verlust erlitten. Nach dem „Deutsch. Tgbl.“ meldet ein Telegramm aus Zanzibar, daß der erst vor drei Monaten dorthin entsandte Beamte der Gesellschaft, Herr Heinrich Semler, dem ostafrikanischen Fieber erlegen ist.

— Einen wiederholten Warnungsruf vor der Auswanderung nach England erläßt die in London bestehende Gesellschaft zur Unterstützung nothleidender Ausländer. Derselbe richtet sich in erster Linie an deutsche Auswanderungslustige und appellirt an alle geistlichen und weltlichen Autoritäten, ihren Untergebenen von der Reise nach England abzurathen, um dieselben vor sicherem Untergange zu bewahren. Arbeit zu erlangen, werde für Ausländer in England täglich schwieriger, theils weil die allgemeine Geschäftskrisis dort intensiver herrscht als irgend wo anders, theils, weil sich in der Geschäftswelt fremdenfeindliche Tendenzen bemerkbar machen, welche viele Arbeitsquellen verstopfen, die sonst den Ausländern ihre Subsistenz ermöglichten. Viele Auswanderer würden durch Agenten, welche namentlich im deutschen Nordosten, in Schlesien, Posen, Westpreußen, ihr Unwesen treiben, und denen es nur um Einheimsung ihrer Prozente zu thun ist, nach London verschleppt und dort hülflos aufs Straßenpflaster geworfen. Und wer seine Hoffnung auf Beihülfe aus der Kasse eines der zahlreichen Wohlthätigkeitsinstitute setze, sei erst recht betrogen. Denn diese, auch wenn speziell zur Unterstützung armer Ausländer ins Leben gerufen, gäben in der Regel nur an solche, die schon lange in England und nur in Folge unglücklichen Zufalls momentan arbeitslos sind, oder aber an Arbeitsinvalide in vorgerücktem Alter. „Also, wer ohne sichere Anhaltspunkte, ohne sehr gediegene Kenntnisse zu haben und ohne der Landessprache mächtig zu sein, aufs Gerathewohl nach England kommt, geht — so fügen die „B. P. N.“ vorstehender Warnung hinzu — fast ausnahmslos in sein Unglück. Daher wolle Jeder, den es angeht, die Warnungen beherzigen, welche von kompetenter Stelle gegen die Auswanderung nach England erlassen werden.“

Stettin, 10. Juli. Ein schönes Wort weiland Kaiser Friedrichs, das der „N. St. Ztg.“ von geschätzter Seite mitgetheilt wird, bezieht sich auf die in den Berliner Hofkirchen eingeführte Sitte, daß der Geistliche beim Betreten der Kanzel sich vor den anwesenden Mitgliedern der königlichen Familie grüßend verneigt Der Kaiser Friedrich duldete niemals an geheiligter Stätte eine solche Berücksichtigung seiner Person, und jeder Prediger, der die Kanzel von Bornstedt oder Eiche betrat. mußte vom dortigen Geistlichen jedesmal ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht werden. Auf eine bez. Anfrage hatte der hohe Herr seinem Dorfpastor einst geantwortet: „Was ich Ihnen schon in Berchtesgaden gesagt, das gilt auch hier; ich leide es nicht, daß man im Angesichte des Altars meine Person besonders berücksichtigt. Wie auch Rang und Stand nach Gottes Ordnung draußen im Leben uns Menschen untereinander trennen mögen, hier in der Kirche sind wir alle gleich, alle gleich arme Sünder und alle gleichberechtigte Gottesdiener.“

Bonn, 11. Juli. Die Dynamitfabrik zu Rönsal, Kreis Altena, ist nach einem Telegramm des „Berl. Tagebl.“ durch eine Explosion größtentheils zerstört. Vier Arbeiter wurden getödtet.

Ausland.

Warschau, 10. Juli. Die Bauernbank wird, wie der Petersburger „Kraj“ erfährt, im Königreich Polen nur denjenigen Bauern Darlehne ertheilen, welche persönlich die Landwirthschaft betreiben. Die Juden, auch wenn sie Bauerngutsbesitzer sind und in Folge der kaiserlichen Verordnungen die Vorrechte der Landgüterbesitzer erworben haben, sowie die ausländischen Kolonisten selbst in den Fällen, wenn sie russische Unterthanen geworden sind, dürfen keine Darlehne auf ihren Grundbesitz und zu Landankäufen erhalten.

Sofia, 12. Juli. Zu dem Gewaltstreich einer bulgarischen Räuberbande in Ostrumelien, worüber wir bereits berichtet haben, wird nachträglich gemeldet, die diplomatischen Agenten Oesterreichs und Griechenlands hätten von den Agenten der Gesellschaft des Baron Hirsch und der Gesellschaft Vitalis telegraphische Nachrichten erhalten und in Folge derselben Schritte bei der Regierung gethan, um eine Verfolgung und Bestrafung der Briganten zu verhindern für den Fall, daß die fortgeführten Personen von den Briganten in Freiheit gesetzt werden.

Konstantinopel, 12. Juli. In amtlichen türkischen Kreisen läuft ein von Petersburg hierher gelangtes Gerücht um, demzufolge nach der Begegnung der beiden Kaiser von Deutschland und Rußland Kaiser Wilhelm als Vermittler zwischen Rußland und den übrigen an der bulgarischen Frage interessirten Mächten auftreten werde.

Rom, 11. Juli. Der Papst hat sich außer der bereits angekündigten Enzyklika, welche die Beziehungen zwischen Kirche und Staat eingehend darlegen soll, auch noch mit dem Entwurfe einer anderen Enzyklika beschäftigt. Leo XIII. arbeitet an diesem Schriftstücke, welches die soziale Frage zum Gegenstande hat, seit nahezu einem Jahre und beabsichtigt, wie gemeldet wird, dasselbe noch im Laufe dieses Jahres der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Rom, 12. Juli. Aus Massaua wird gemeldet: Gestern Abend fand eine Explosion einer kleinen Quantität explosiver Gelatine im Pulverthurm eines Forts statt, wobei sieben Soldaten leicht verwundet wurden.

Brüssel, 11. Juli. Das Gerücht von dem Projekt einer Heirath zwischen dem Prinzen von Neapel und der Prinzessin Clementine von Belgien hat die klerikalen Blätter abermals in Harnisch gebracht; von einer solchen Verbindung mit dem „Gefangenwärter“ des Papstes wollen sie natürlich nichts hören.“

Brüssel, 12. Juli. Der König beauftragte den Justizminister Lejeune, einen Gesetzentwurf, betreffend die Schaffung eines belgischen Staatsraths, auszuarbeiten. Die Hauptaufgabe des neuen Staatsraths soll die Revidirung aller seitens der Regierung vorzulegenden Gesetze sein. Wie verlautet, wird König Leopold bei Gelegenheit der Anwesenheit Kaiser Wilhelms in Straßburg diesem in der Hauptstadt des Elsaß einen Besuch abstatten.

London, 11. Juli. In Manchester entspann sich am Sonntag ein blutiger Kampf zwischen Orangisten und katholischen Irländern. Ein Aufzug von etwa 120 Orangisten wurde auf dem Wege zur Kirche in einer engen Gasse plötzlich von Irländern, die mit Beilen, Messern und Schüreisen bewaffnet waren, ungestüm angegriffen. Da die Orangisten nur schwachen Widerstand zu leisten vermochten, war es nur der schnellen Ankunft von 30 Policemen zu verdanken, daß der Angriff nicht in einem Gemetzel endete. Viele Orangisten wurden schwer verwundet. Die Rädelsführer der Angreifer sind verhaftet.

London, 12. Juli. In ganz England herrscht gegenwärtig eine außergewöhnliche Kälte; in vielen Theilen des Königreichs schneite es gestern. Im Seenbezirk und in den Hochlanden haben die Berge weiße Spitzen.

Washington, 11. Juli. Der Monatsbericht des Landwirthschaftsbureaus enthält u. A. folgende Mittheilungen: Die Baumwollernte wird in allen Staaten später als gewöhnlich erfolgen. Der Durchschnittsstand ist ein mittlerer ($86^{7}/_{10}$), die Pflanze ist durchweg kräftig und schnell wachsend. — Der Winterweizen wird im Süden eingeheimst, der Ertrag ist in Südcarolina, Nordcarolina, Georgia und Alabama geringer als erwartet; in Pennsylvania, Ohio und Illinois etwas, in Michigan erheblich gebessert. Auch von der Pacific-Küste lauten die Berichte besser, der Durchschnittsstand ist von $73^{3}/_{10}$ auf $76^{6}/_{10}$ gestiegen. Der Stand des Frühjahrsweizens ist größtentheils besser und verspricht einen großen Ertrag. Der Durchschnittsstand ist von $92^{3}/_{10}$ am 1. Juni auf $95^{9}/_{10}$ gestiegen. Das mit Mais bebaute Areal hat sich um mehr als 4 Proz. vergrößert und umfaßt nahezu 76 000 000 Morgen. Der Stand der Ernte ist ziemlich gut, der allgemeine Durchschnitt beträgt 93, der Durchschnittsstand des Hafers $95^{2}/_{10}$, Gerste 91, Winterroggen und Frühjahrsroggen $96^{8}/_{10}$.

Provinzielles.

A **Argenau**, 12. Juli. Montag fuhr der Gasthofbesitzer Herr J. mit dem Besitzer Herrn J. über Land. Die Pferde scheuten vor dem herannahenden Eisenbahnzuge. Der Wagen schlug um. Die Insassen wurden herausgeworfen. Dabei erlitt der erstgenannte eine Rückenmarkslähmung, der andere einen Beinbruch. — Mittwoch fand eine Sitzung des Gemeinde-Kirchenrathes und der Gemeindevertretung der hiesigen evangelischen Gemeinde statt. Es wurde zum Kassenrendanten Herr Kaufmann Pfeiler gewählt. — Die Rübenernte verspricht hier in diesem Jahre wenig Gewinn. Fast jede 4. Rübe krankt. Es finden sich nämlich unzählige Engerlinge. Auf einem Gute wurden binnen einer Stunde über 100 getödtet.

Stuhm, 13. Juli. Ein Sohn des Lehrers in Barlewitz fand in dem dortigen See einen bleiernen Siegelring. Das Siegel zeigte die polnische Krone des 16. Jahrhunderts und einen Namen und hat vermutlich einem polnischen Edelmann angehört. Der Ring ist dem Provinzialmuseum in Danzig übergeben worden.

Ein hübsches Erinnerungsblatt an Kaiser Friedrich

bringt J. Bultz in der „Neuen Musik-Ztg.“ Wir entnehmen der Schilderung eines Zusammentreffens des in Bonn studirenden Prinzen Friedrich Wilhelm mit Jenny Lind, der schwedischen Nachtigall, folgendes:

Der Juni hatte seine volle Blüthenpracht über das sonnige Rheinland ausgestreut. Bei Rohlandseck, dicht am Ufer des Flusses, stand ein zierliches Haus, ganz eingesponnen in Clematis und Reben; das riesige Römerglas auf dem kunstvollen Thürschilde verrieth, daß hier den Durstigen ein guter Trank kredenzt werde. Durch den schimmernden Mondschein schritten vier gute Gesellen dem gastlichen Hause zu; kräftige Jünglingsgestalten, doch eine unter ihnen ragte wie eine junge Tanne hervor, ausgezeichnet durch schlanken, geschmeidigen Gliederbau, durch ein offenes, schönes Gesicht, aus dem ein Paar Blauaugen klug und treuherzig in die Welt sahen.

„Was ist 's, wollen wir noch beim Römerwirth einkehren, Königliche Hoheit?“ fragte ihn nun einer seiner Begleiter.

„Ich bin 's zufrieden“, erwiderte er, „vorausgesetzt, daß ihr die Königliche Hoheit beiseite laßt und euch erinnert, daß ich Student bin wie ihr drei und Fritz heiße!“

„So kommt, wir —„

In die Worte hinein tönte ein wunderbarer Klang. War es die Nachtigall, die vor dem Verstummen noch einmal in modbeglänzter Juninacht ihren Zaubersang erklingen ließ? Mit nichten, es war eine Frauenstimme von so holdseligem Klange, daß die Lauscher gebannt stehen blieben.

„Das alles beut der prächt'ge Rhein
An seinem Rebenstrand,
Und spiegelt recht im hellsten Schein
Das ganze Vaterland.

Das fromme, treue Vaterland
In seiner vollen Pracht,
Mit Lust und Liedern allerhand
Vom lieben Gott bedacht!“

Magnetisch werden die Jünglinge angezogen. Sie bestürmen den Römer-Wirth mit Fragen, wer die Sängerin sei. Dieser zuckt diplomatisch die Achseln, begiebt sich aber auf Andringen der erregten Studenten zu der Sängerin mit der Bitte, noch ein einziges Mal zu singen.

Die Bitte wird erhört.

Welch' eine wundersame Stimme war das! Das Entzücken der Zuhörer kannte keine Grenzen. In den blauen Augen des blonden Fritz flammte es auf, und ungestüm aufspringend, stieß er hervor: „Es ist Jenny Lind! Es kann nur Jenny Lind sein!“

In den Schatten der überhängenden Blätterranken eindringen, einen großen Strauß wilder Rosen, den er auf dem Wege nach Rolandseck gepflückt, in die Hand der Sängerin drücken und sie in den Lichtkreis hinein ziehen, schien das Werk eines Augenblicks.

Und es war Jenny Lind! Das Mondlicht lag auf dem feinen, klaren Gesichte, flimmerte auf den blonden Locken der großen berühmten Künstlerin, die die Welt zu ihren Füßen sah.

Lächelnd nahm sie den enthusiastischen Dank der Jünglinge entgegen. „Eigentlich sollte ich solchem Ungestüm zürnen“, meinte sie, „aber man kann den Zorn in Rolandseck schwer aufrecht erhalten, zumal, wenn der Mond scheint, ist es gar zu schön hier!“

„Gar zu schön,“ wiederholte Fritz, „und Sie, gnädiges Fräulein, haben uns durch Ihren himmlischen Gesang die Schönheit doppelt zur Empfindung gebracht.“

„Wie die Wellen plaudern und flüstern, wie der Drachenfels imposant sein mächtig Haupt erhebt!“ sagte Jenny Lind, sich über die Ballustrade zum Rhein hinabbeugend. Die Studenten stimmten ein zum Lobe des schönen Fleckchens Erde. . . .

„Und doch, was mich am meisten entzückt hier,“ erwiderte Fritz auf die Schilderungen der Freunde, „ist noch etwas anderes; etwas, daß Sie ausgedrückt haben, als sie sangen:

„Sie rauschen von den Tagen
Der längst vergangnen Zeit,
Von Liebe, Lust und Klagen,
Von deutscher Herrlichkeit!“

Von deutscher Herrlichkeit! Nirgends kommt mir dieselbe so zum Bewußtein, als hier, am Ufer des deutschesten Stromes, den der deutsche Wald umrauscht. Deutschland, Deutschland über alles! Ich möchte meine Arme schützend ausbreiten über den Rhein, und wie der Held dort oben mit dem Drachen kämpfte, kämpfen, streiten bis auf's Blut, gegen seine, gegen Deutschlands Feinde!“

Er war aufgesprungen. Jenny Lind schaute unverwandt in sein strahlendes Gesicht; Thränen glänzten in ihren schönen Augen.

„Wenn ich eine Stimme hätte, wie die der schwedischen Nachtigall,“ sagte der Jüngling leiser und ruhiger, „so würde ich meine Empfindungen hier schon überzeugungsvoll einkleiden können, aber —“

„Ei,“ erwiderte Jenny, „Sie sind Student, mein junger unbekannter Freund, alle Studenten können singen, das weiß ich aus den unzähligen Ständchen, die sie mir schon gebracht haben! Also frisch ans Werk! Zeit und Stunde sind dazu angethan wie selten! Geben Sie meinem Gesange Antwort in einem Liede, welches Ihre Gedanken widerspiegelt!“

Ihrem Drängen folgend, setzte sich einer der Studenten ans Klavier, auf welchem Vater Römer ein paar Windlichter entzündet hatte, und Fritz sang:

„Was blasen die Trompeten, Husaren heraus!“

Wie Geschmetter der Siegesfanfaren tönte die frische Jünglingsstimme hinaus in die schweigende Landschaft, als wolle er alle die Helden aufwecken, die schon am Rhein, um den Rhein stritten und litten, klang es:

„Dem Siege entgegen, zum Rhein, übern Rhein!
Du tapferer Degen in Frankreich hinein!“

Aufmerksam und ergriffen lauschte Jenny Lind; „ein schönes, herrliches Lied!“ sagte sie leise, „ich möchte es auch singen können.“

„Möchten Sie,“ jauchzte Fritz, „o, das wäre ja die schönste Weihe dieser Stunde!“

Und nun entwickelte sich eine reizvolle Szene; Jenny Lind, die große Künstlerin, zeigte sich als eifrige Schülerin, und während die Melodie auf dem Klavier leise weiter ging, lehrte Fritz sie die Worte des Liedes.

Voller und mächtiger schwoll die köstliche Stimme und als in ihren unvergleichlichen Zauber gekleidet, die Schlußworte:

„Dem Siege entgegen, zum Rhein, übern Rhein!
Du tapferer Degen, in Frankreich hinein!“

wie Orgelton und Glockenklang über den rauschenden Strom dahin brausten, da bemächtigt sich der Zuhörer eine Bewegung ohnegleichen.

„Dank, Dank!“ sprach Fritz, als er der Rede wieder mächtig war. Wenn der Himmel

Danzig, 13. Juli. Das Rittergut Schwintsch wurde gestern in der Zwangsversteigerung für 420 000 Mark von Herrn Hoene-Pempau erstanden.

Marienburg, 12. Juli. Der Bruch in dem Hauptdamm bei Jonasdorf wird, wie man hofft, bis Ende September geschlossen werden können; den Fangdamm bei Jonasdorf bedeckt jetzt eine kräftige Grasnarbe und dient solche wesentlich zur Festigung der Erdmassen. — In öffentlicher Auktion wurde ein nicht abgeholter Gewinn der diesjährigen Marienburger Pferdelotterie, ein Rappwallach, für 315 M. verkauft. (N. W. M.)

Marienwerder, 11. Juli. Die fortgesetzten Erhebungen in der Vogel'schen Unterschlagungsaffäre führen zur Feststellung immer weiterer Defekte. In der heutigen vereinigten Sitzung des Gemeindekirchenraths und der Gemeinde-Vertretung, in welcher beschlossen wurde, eine Kommission zu wählen, welche mit einer ebensolchen Kommission der städtischen Vertretung über die event. Theilung der zurückerlangten Gelder berathen soll, wurde der bisher festgestellte Verlust der Kirchenkasse auf 29 000 Mark beziffert, während die Höhe der hier defektirten Summe bisher nur auf 18 000 M. angegeben worden war. Die Fälschungen sind zum Theil mit einer grenzenlosen Dreistigkeit ausgeführt worden, und es gewinnt immer mehr den Anschein, daß Vogel schon bald nach seiner Wahl zum Stadtkassenrendanten zu Anfang der 70er Jahre Veruntreuungen begangen hat. Ein voller Beweis hierfür wird sich allerdings schwer erbringen lassen. (D.Z.)

Hammerstein, 12. Juli. Die städtischen Körperschaften, welche schon früher beschlossen haben, ein Standbild des hochseligen Kaisers Wilhelm auf dem Marktplatze zu errichten, wollen auch ein Standbild des verewigten Kaisers Friedrich ebendaselbst aufstellen. Die Kosten sollen theils durch freiwillige Gaben der Bürger, theils aus Mitteln der Kämmerei-Kasse gedeckt werden.

Königsberg, 12. Juli. Man schreibt der „Nordd. Allg. Ztg." gegenüber der Meldung einiger Blätter, wonach der Elchwildstand in den Forsten unserer Provinz „zum Bedauern jedes Jägers" stetig zurückgehe und kaum noch nennenswerth sei, sind wir in der Lage, auf Grund sicherster Informationen, konstatiren zu können, daß der Bestand an Elchwild in den staatlichen Forsten eher zu- als abgenommen hat. Es war bekanntlich Anfang der sechziger Jahre, als von Schweden einige 60 Stück Elche nach den ostpreußischen Forsten eingebracht wurden, um so Preußen und Deutschland noch ein, sonst überall ausgestorbenes Wild zu erhalten. Die Bemühungen der Forstverwaltung zur Erhaltung dieses seltenen Wildes sind nicht ohne Erfolg geblieben. Nach ungefährer Schätzung bezifferte sich dessen Zahl in diesem Frühjahre auf 230 und zwar befindet sich davon die Mehrzahl in den Ibenborster Forsten im Kreise Heydekrug. Die übrigen vertheilen sich auf die Oberförstereien Tawellningken, Gauleden, Greiben und Fritzen u. a. Der verflossene harte Winter hat selbstverständlich auch dem Elchwilde Schaden zugefügt, und es werden etwa 16 Stück Wild als eingegangen bezeichnet. Das will aber wenig sagen, dafür ist gegen das Vorjahr wiederum ein beträchtlicher Zugang an jungen Elchen zu verzeichnen gewesen. In Folge der festen Wechselstellen des Elches vermag der Forstmann einen ziemlich sicheren Ueberblick über den Wildbestand seines Bezirks zu gewinnen. In den Privatforsten kommt nur aus den staatlichen Forsten wechselndes Wild vor, daß man dort häufig genug nicht an seine Schonung denkt, sondern sich lediglich von dem verzeihlichen Trieb, einen Elch zu erlegen, leiten läßt, geht daraus hervor, daß in der letzten Jagdsaison allein im Regierungsbezirke Königsberg, soweit bekannt geworden, 10 Elche in Privatwaldungen abgeschossen wurden. Eben diese Jagdlust veranlaßt auch die Forstschutzbeamten, durch Einrichtung von Futterplätzen im Winter u. s. w. das Elchwild an ihren alten Plätzen fest- und von ihrem Uebertritt in Privatforsten, wo ihrer das tödtliche Blei meist harrt, abzuhalten. In den Wünschen eines jeden Forstmannes wird es liegen, daß die bisher geübte Schonung des Elchwildes bestehen bleibt, damit unseren ostpreußischen Waldungen der Vorzug, überaus seltenes Wild zu bergen, verbleibt.

Posen, 12. Juli. Herr Wladislaus von Wierzbinski, langjähriger Landtags-Abgeordneter für den Wahlkreis Gnesen-Wongrowitz-Mogilno, ist gestern um 2 Uhr Nachmittags nach langem Leiden hierselbst gestorben. (P. Z.)

Lokales.

Thorn, den 13. Juli.

— [Personalien.] Dem Kreis- und kommissarischen Grenz-Thierarzt Strecker zu Inowrazlaw ist, unter Entbindung von der Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle des Kreises Inowrazlaw, die neu begründete Kreis-Thierarztstelle für den Kreis Strelno, mit dem Wohnsitz in Kruschwitz, und dem Kreis-Thierarzt Dr. Felisch zu Graudenz, unter Entbindung von seinem gegenwärtigen Amt, die Kreis-Thierarztstelle des Kreises Spremberg mit dem Wohnsitz in Spremberg verliehen worden.

— [Personalien.] Der Gerichtsassessor Maryan Bielewicz in Argenau ist, unter Entlassung aus dem Justizdienste, zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgerichte und dem Landgerichte in Danzig zugelassen worden.

— [Da die Zeit der Pilze] herangekommen ist, sei darauf hingewiesen, daß man beim Suchen und Sammeln der eßbaren Schwämme, dieses werthvollen Volks-Nahrungsmittels, die Pflanzen nicht mit Stumpf und Stiel ausreiße und dadurch einen Nachwuchs unmöglich mache, sondern den Pilzstiel oberhalb des Bodens abschneide. Es empfiehlt sich, noch eine Hand voll Erde über den Stumpf zu werfen, da dieser sonst von Maden zerstört wird.

— [Fünfundzwanzig junge Lehrer,] welche in diesem Jahre das Lehrerseminar in Düren nach Ablegung der Prüfung verließen, haben, wie ein Dortmunder Blatt mittheilt, Lehrerstellen an Volksschulen in den Provinzen Posen und Westpreußen erhalten.

— [Stapellauf.] Morgen Abend nach 7 Uhr wird bei günstiger Witterung auf dem Schiffbauplatz des Herrn Gannott ein Weichselkahn von Stapel gelassen.

— [Strafkammer.] In der heutigen Sitzung kamen folgende Fälle zur Verhandlung: Der unverheirathete Arbeiter Eduard T. aus Rubinkowo meldete am 24. November 1887 bei dem Standesamte in Mocker die Geburt eines Kindes an, welches er als in der Ehe geboren bezeichnete, was unrichtig war. Er erhielt 1 Woche Gefängniß. — Der Schmiedegeselle Julius Zalewski von hier, welcher zur Zeit eine längere Zuchthausstrafe verbüßt, war im November v. J. beauftragt worden, auf Grund eines Bestellzettels eine Tonne Zement abzuholen. Er fälschte den Bestellzettel, nahm 2 Tonnen Zement in Empfang und verkaufte eine. Z. wurde zu einer Zusatzstrafe von einem Jahre Zuchthaus und der Käufer wegen Hehlerei zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Schäferknecht Josef Opalewski und der Arbeiter August Christian Winkler zogen im Frühjahr d. J. bettelnd und landstreichend im Kreise Thorn umher und stahlen auf einem Gute bei Schönsee Wäsche von der Bleiche und einen Handwagen. Gegen O. wurde auf 2 Wochen Gefängniß und 4 Wochen Haft, gegen W. auf 4 Wochen Gefängniß und 4 Wochen Haft erkannt. — Der Arbeiter Stanislaus Kasprzak aus Polen wurde wegen Schmuggelns zu 6 Tagen Gefängniß verurtheilt, diese Strafe aber durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. — Der Arbeiter Franz Karwaschewski aus Walitsch war des Getreidediebstahls angeklagt. Strafe 2 Monat Gefängniß. — Gegen den Johann Buchholz aus Mlyniec wurde wegen wiederholten Diebstahls auf 9 Monate Gefängniß erkannt. — Der Einwohner Paul Puschinski aus Rubinkowo erhielt wegen „Rückens" 1 Woche Gefängniß. Zwei Arbeiter, welche beim „Rücken" Hilfe geleistet hatten, wurden je zu 1 Tag Gefängniß verurtheilt. — Am 20 Mai d. Js. geriethen die Knechte Johann Saldecki und Michael Kordowski aus Wichorsee in Streit, in dessen Verlauf der Erstere dem Andern mit einem Rübenmesser einen Schlag versetzte, durch welchen er ihm die linke Gesichtshälfte von der Stirn bis zur Lippe spaltete, er wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der bereits vielfach bestrafte 15jährige Paul Ekloff stahl in Gemeinschaft mit dem 16 Jahre alten Arbeiter Gustav Lange aus Kl. Mocker 2 Hühner. Dafür wurde E. mit 8 und L. mit 6 Monaten Gefängniß bestraft.

— [Der heutige Wochenmarkt] war nur mäßig beschickt, der anhaltende Regen war dem Markte hinderlich. Viele Blau- und Erdbeeren waren zum Verkauf gestellt, von denen erstere mit 10, letztere mit 40 Pf. für jedes Liter bezahlt wurden. In dem Aalfange des Herrn Weigel-Leibitsch hatte sich heute früh ein etwa 90 Pfd. schwerer Stör eingefunden, dessen Fleisch mit durchschnittlich 40 Pf. für das Pfund bezahlt wurde. Hechte und Schleie kosteten je 0,60, Aale 1,00 M. das Pfund, Butter 0,70—0,90, Eier (Mandel) 0,50, frische Kartoffeln (Pfund) 0,04—0,05, alte Kartoffeln (Zentner) 2,00, Kohlrabi (Mandel) 0,15 bis 0,20. Sonstiges Gemüse und junges Geflügel wurde zu den bisherigen Preisen abgegeben. Stroh kostete 2,50, frisches Heu 3,00 M.

— [Gefunden] ist auf der Esplanade ein kleines Portemonnaie: „ohne Inhalt." Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,82 Mtr.

Landwirthschaftliches.

Die „Westpr. Landw. Mittheil." schreiben in ihrer dieswöchentlichen Umschau a. A.: „Leider hat sich in der abgelaufenen Woche das Wetter nicht in einer den Landwirthen erwünschten Weise gestaltet. Wiederholte Regengüsse unterbrachen fortwährend die Heuernte und die meist herrschende niedrige Temperatur war dem Reifen aller Feldfrüchte durchaus nicht förderlich. Allerdings haben die verschiedenen Niederschläge das Wachsthum sowohl des Getreides wie der Hackfrüchte außerordentlich begünstigt und gewähren die mit Sommergewächsen bestellten Felder meist einen befriedigenden Anblick; erhalten wir aber nicht bald entschieden sommerliche Wärme, so dürfte die Qualität der zu erntenden Wurzelfrüchte nur eine sehr geringe sein. Ein besonders gutes Aussehen zeigen die Ebsen; wenn diese von Mehlthau verschont bleiben, so können sie einen sehr schätzbaren Beitrag zu der Ernährung von Menschen und Vieh liefern. Meistens sind die aus Hülsenfrüchten bereiteten Speisen aber schwer verdaulich und erfreuen sich deshalb nicht einer so allgemeinen Beliebtheit, als man es nach ihrem hohen Nährstoffgehalt und verhältnißmäßig billigem Preise annehmen müßte. Doch kann eine zweckentsprechende Zubereitung diesen Uebelstand bedeutend vermindern und hat es sich dazu besonders bewährt, wenn man die verschiedenen Hülsenfrüchte vor dem Kochen 12 Stunden in Wasser einquellt, dies dann abgießt und nun die noch nassen Körner zwei Tage lang an einem warmen Ort stehen läßt. Hier beginnen dieselben nun zu keimen und geben dann wenn sie jetzt sofort gekocht werden, eine sehr angenehm schmeckende leichte Speise. — Am 1. d. Mts. ist auf der Eisenbahn ein neuer Tarif ins Leben getreten, nach welchem der Frachtsatz für einzelne Stücke Vieh herabgesetzt ist, der Landmann kann also mit geringeren Opfern ein werthvolles Zuchtthier auch aus entfernten Gegenden erwerben. Die Stroherntе dieses Jahres scheint mindestens bei allem Wintergetreide eine sehr schwache zu werden, es ist demnach nicht zu verwundern, daß man sich schon bei Zeiten nach allerlei Streusurrogaten umsieht. Von den verschiedenen Hilfs-Einstreumitteln scheint nun besonders die Torfstreu dazu berufen zu sein, mit der Zeit eine recht große Rolle zu spielen. Bislang bestand nur in Trackseden bei Heydekrug eine größere derartige Fabrik und haben im vorigen Jahre nicht nur die Königsberger Fuhrhalter, sondern auch eine Menge Grundbesitzer sich wenigstens in den Pferdeställen mit besonderer Vorliebe dieses Streumittels bedient. Auch in Westpreußen giebt es große Mengen zur Streufabrikation geeigneten Torfes und seien die Besitzer von dergleichen Brüchen bei Zeiten darauf hingewiesen, daß sie sich daraus nicht nur eine bedeutende Hilfe zur guten Haltung ihres Viehes, sondern auch eine sehr schätzenswerthe Einnahme verschaffen können. Aus dem Kreise Strasburg wird dem genannten Blatt geschrieben: Die Wintersaaten haben bis auf sehr wenige Ausnahme den Winter gut überstanden, jedoch sind sie in tiefer gelegenen Stellen durch Wasseransammlung ausgefault. Die Blüthezeit war eine recht günstige, doch ist es sehr fraglich, ob auf eine Mittelernte zu hoffen sein wird. Der Weizen steht im Allgemeinen besser als der Roggen. Die Sommerfelder konnten bei recht günstiger Witterung bestellt werden, doch wurden sie durch darauf folgende Kälte und Dürre sehr im Boden zurückgehalten und geschwächt, die später eingetretene Wärme und Regen hat sie jedoch wieder etwas aufgefrischt, so daß dieselben jetzt als ziemlich gut anzunehmen sind. Der Klee ist recht gut überwintert, doch konnte derselbe wegen der anhaltenden Dürre und Kälte im Frühjahr nicht recht gut vom Boden fort und ist, wenn auch ziemlich dicht bestanden, doch immerhin kurz geblieben. Wiesenheu ist gleichfalls sehr kurz. Die Kleeernte wird jetzt, nachdem kaum die Hälfte eingebracht, durch anhaltenden Regen sehr gestört und daher der Rest des Klees sehr in Frage gestellt. Die Kartoffeln stehen trotz der späten Bestellung recht gut.

Submissions-Termine.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt Bromberg. Vergebung der Bauten zur Erweiterung des Güterschuppens, Vergebung der Erbauung eines Petroleumkellers und eines Lampenputzlokals auf dem Bahnhofe Nakel. Angebote bis 21. Juli, Vorm. $11^1/_4$ Uhr, an das Eisenbahn-Betriebs-Amt, Elisabethmarkt Nr. 1, Zimmer 15.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 13. Juli.

Fonds: schwach.			12. Juli
Russische Banknoten		193,00	193,30
Warschau 8 Tage		192,75	193,00
Pr. 4% Consols		107,20	107,10
Polnische Pfandbriefe 5%		59,30	59,30
do. Liquid. Pfandbriefe		53,30	53,40
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$ % neul. II.		101,40	101,40
Credit-Aktien		157,50	157,75
Oesterr. Banknoten		163,25	163,25
Diskonto-Comm.-Antheile		213,50	214,00
Weizen: gelb	Juli-August	165,20	167,00
	September-Oktober	167,50	168,50
	Loco in New-York	$90^1/_4$	$90^1/_2$
Roggen:	loco	125,00	125,00
	Juli-August	127,00	127,20
	September-Oktober	131,00	131,20
	October-November	132,70	133,00
Rüböl:	Juli-August	46,30	46,20
	September-Oktober	46,10	46,00
Spiritus:	loco versteuert	fehlt	fehlt
	do. mit 50 M. Steuer	52,80	53,20
	do. mit 70 M. do.	34,20	34,40
	Juli-August 70	33,20	33,70

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 13. Juli.
(v. Portatius u. Grothe.)
Höher.

Loco cont. 50er 53,00 Bf., —,— Gd. —,— bez.
nicht conting. 70er 33,00 „ —,— „ —,— „
Juli 53,00 Bf., —,— „ —,— „
„ 33,00 „ —,— „ —,— „

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 12. Juli.

Weizen. Inländischer gefragt und theurer. Transitweizen bessere Kauflust bei vollen Preisen. Bezahlt inländischer hellbunt 132/3 Pfd. 163 M., weiß 135 Pfd. 168 M., Sommer 131/2 Pfd. und 132 Pfd. 163 M., polnischer Transit gutbunt 125/6 Pfd. und 126 Pfd. 125 M., hellbunt 126/7 Pfd. 127 M., hochbunt 128/9 Pfd. 130 M., russischer Transit Ghirka besetzt 128 Pfd. 112 M. per Tonne.

Roggen. Inländischer fest und etwas theurer bezahlt. Transit auch gefragter. Bezahlt inländischer 121 Pfd. 112 M., polnischer Transit 122/3 Pfd. $70^1/_2$ M., russischer Transit 119 Pfd. 66 M.

Gerste große 111 Pfd. 98 M., russische 108 bis 120 Pfd. 69—88 M.

Erbsen weiße Koch- transit 100 M.

Kleie per 50 Kilogr. 2,75—3,15 M.

Rohzucker fest, Basis 88° Rendement incl. Sack franko Neufahrwasser per 50 Kilogr. 22,70 M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolken-bildung.	Bemerkungen
12.	2 hp.	749.9	+14.0	W	3	10	
	9 hp.	749.4	+10.8	SW	2	10	
13.	7 ha.	746.6	+10.2	NW	3	10	

Wasserstand am 13. Juli, Nachm. 3 Uhr: 0,82 Meter über dem Nullpunkt.

Telegraphische Depesche der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Wiesbaden, 13. Juli. Der Kronprinz von Serbien wurde heute Vormittag kurz nach 10 Uhr dem Polizeipräsidenten übergeben.

Paris, 13. Juli. In der Kammer brachte Boulanger einen Antrag auf Kammerauflösung ein. Floquet bekämpfte diesen Antrag. Nach einem heftigen persönlichen Wortwechsel zwischen Floquet und Boulanger, wobei Letzterem von Floquet viermal unverschämte Lügen vorgeworfen wurden, will der Kammer-Präsident von der Verhängung der Zensur gegen Boulanger Gebrauch machen. Boulanger protestirte gegen die persönliche Geschäftsleitung, legt sein Deputirtenmandat nieder und verläßt mit seinen Anhängern den Sitzungssaal. Die Kammer beschloß gleichwohl die Zensur gegen Boulanger. (Boulanger dürfte hiernach seine Rolle als Diktator Frankreichs ausgespielt haben und bald in Vergessenheit gerathen.)

---

einst meinen Wunsch erfüllt und es mir vergönnt, mit meinem Schwerte die Raben zu verscheuchen, für Deutschland, für den deutschen Rhein zu kämpfen, die Erinnerung an dies Lied, von Ihnen gesungen, wird mich stets umklingen und mich geleiten in Kampf und Streit!"

Da klang draußen weich und lockend ein Posthorn; Jenny Lind erhob sich. „Ich muß fort," sagte sie, „in wenig Wochen trägt mich das Meer hinüber in die neue Welt. Auch ich werde dieses Abends nicht vergessen; zur Erinnerung nehme ich diese Rosen mit, gern aber wüßte ich auch den Namen dessen, der sie mir gab, und der mich das deutsche, herrliche Lied lehrte!"

Sie blickte fragend in dem kleinen Kreise umher, aber ehe einer der Jünglinge antworten konnte, erschien in der Thür eine imponirende Greisengestalt. Die Studenten erhoben sich ehrfurchtsvoll und flüsterten: „Ernst Moritz Arndt!" „Ja, Ernst Moritz Arndt," widerholte der Greis, sich an Jenny Lind wendend, „Ernst Moritz Arndt, welcher, als Deutschland mit dem Erbfeinde rang, jenes Lied schrieb, das so wundervoll, so begeistert von Ihren Lippen tönte. Wenn Sie aber, holde Sängerin, nach Jenem — er deutete auf Fritz — fragen, so will ich Ihnen für ihn Antwort geben! Er nennt sich: Königliche Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen! Gott segne seine Liebe zum deutschen Vaterlande, Gott segne seine Waffen, und führe ihn, wenn es einmal zu streiten gilt, dem Siege entgegen zum Rhein, übern Rhein!"

Allen, die mir bei dem schweren Schicksalsschlage, der mich betroffen, so viele Beweise liebevoller Theilnahme entgegengebracht haben, insbesondere auch Herrn Pfarrer **Stachowitz** und all den Herren Vorgesetzten, Collegen und Freunden, welche meinem lieben Manne bei seinem so frühen Heimgange die letzte Ehre erwiesen haben, sage ich meinen innigsten herzlichsten Dank.

Agnes Rudnicki.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Bekanntmachung

Gemäß Abschnitt II Absatz 12 der militärischen Ergänzungs-Bestimmungen zu dem Gesetz betreffend Aenderung der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 werden alle Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche sich bis jetzt noch nicht im Besitze der veränderten bezw. neuen Papiere — namentlich nicht der neuen Paßbestimmungen — befinden, hiermit aufgefordert, bei Vermeidung der im § 67 des Reichs-Militär-Gesetzes angedrohten Strafen ihre Militär-Papiere behufs Abänderung bezw. Austausch an den zuständigen Bezirks-Feldwebel abzugeben oder einzusenden.

Diejenigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche sich außerhalb Deutschlands befinden, haben ihre Militär-Papiere zu vorgenanntem Zwecke bis zum 30. September d. Js. oder wenn dieselben vor diesem Zeitpunkt nach Deutschland zurückkehren, bis 14 Tage nach erfolgter Rückkehr dem betreffenden Bezirks-Feldwebel einzusenden.

Wer sich auf Seereisen befindet, hat seine Militär-Papiere gleichfalls bis zum 30. September d. Js. oder wenn er vorher bei einem Seemannsamte des Inlands abgemustert worden, bis 14 Tage nach erfolgter Abmusterung dem zuständigen Bezirks-Feldwebel einzusenden.

Bezirks-Commando Thorn.“

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 27. Juni 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Für das Quartal Juli/September 1888 haben wir folgende Holzverkaufstermine festgesetzt:

Donnerstag, d. 26. Juli, Vorm. 10 Uhr im **Jahnke**'schen Oberkruge zu **Pensau,**
Donnerstag, d. 30. Aug., Vorm. 10 Uhr im **Suchowolski**'schen Kruge zu **Renczkau,**
Donnerstag, d. 27. Sept., Vorm. 10 Uhr im **Tews**'schen Kruge zu **Amthal.**

Zum öffentlichen Ausgebot gegen gleich baare Bezahlung gelangen Brennhölzer aus llen Schutzbezirken je nach Bedarf und Nachfrage.

Thorn, den 24. Juni 1888.

Der Magistrat.

Anfertigung
von

Visitenkarten,

100 Stück von 1—3 Mark, (in weiß Bristol, buntfarbig, Elfenbeinkarton, Perlmutter und schrägem Goldschnitt,) in modernen Schriften bei saubersten Druck und schneller Lieferung in der

Buch- u. Accidenzdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung.“



Directe deutsche Postdampfschiffahrt
von **Hamburg** nach **Newyork**
jeden **Mittwoch** und **Sonntag**,
von **Hâvre** nach **Newyork**
jeden **Dienstag**,
von **Stettin** nach **Newyork**
alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien**
monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico**
monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei **ausgezeichneter Verpflegung**, **vorzügliche** Reisegelegenheit sowohl für **Cajüts- wie Zwischendecks-Passagiere.**

Nähere Auskunft ertheilt: **J. S. Caro, Thorn; Oscar Böttger, Marienwerder; Leopold Isaacsohn, Gollub**; Gen.-Agent **Hein. Kamke, Flatow.**

Nr. 575.

Eine

schöne zarte Haut

bekommt man schnell und sicher durch die berühmte **echte**

Doctor Alberti's Seife

Pck. 50 Pf., 3 Pck. 1,25 M.
Glänzend bewährt gegen **Pickeln, Sommersprossen, Hautröthe** 2c.
Man bestehe aber auf die **echte Doctor Alberti'sche.**

In Thorn nur echt bei Herrn **Hugo Claass**, Droguenhandlung.

Fahnen,

Abzeichen für Vereine,
Flaggen für Behörden,
Altarbekleidungen

liefert

Franz Reinecke, Fahnen-Manufactur **Hannover.**

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

(Errichtet 1870).

An- u. Verkauf aller börsengängigen Werthpapiere
(Staatsanleihen, Pfandbriefen, Stadt- u. Kreisobligationen, sowie Actien 2c.)
bei 1/5 % Provision incl. aller Nebenspesen.

Annahme von Depositen-Geldern auf Kündigung, sowie täglich rückzahlbar.
(Zinsfuß nach Vereinbarung.)

Ankauf von Wechseln auf den hiesigen und alle auswärtigen Plätze.

Verkauf von Wechseln und Zahlungsanweisungen auf fast alle Städte in **Amerika, England, Frankreich, Italien, Oesterreich, die Schweiz, Australien und Süd-Afrika.**

Domicilstelle für Wechsel.

Ankauf von Sparkassenbüchern aller städtischen und Kreis-Sparkassen.

An- und Verkauf von ausländischen Geldsorten.

Beleihung aller Werthpapiere zu günstigen Bedingungen.

Kostenfreie Einlösung sämmtlicher **Coupons** und **Dividendenscheine** in der Regel schon **vierzehn Tage vor Fälligkeit** und **Auszahlung verlooster Stücke.**

Besorgung von Couponsbogen, Convertirungen 2c. 2c.

Laufende Controlle
aller künd- und verloosbaren Werthpapiere und Prämien-Loose.

Auskunft über alle Werthpapiere und Börsentransactionen gratis und franco.

Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adr.: Schröderbank.

Wiesbadener Kochbrunnen

lithionhaltige, seit Jahrhunderten bekannte **Kochsalztherme** findet mit grösstem Erfolge Anwendung bei **gichtischen u. rheumatischen Leiden aller Art,** ferner bei **Magen- u. Darmleiden, Brust- u. Halskrankheiten, Fettleibigkeit etc.** Wiesbadener Brunnen-Comptoir. Zu beziehen durch die Apotheken, Droguen- u. Mineralw.-Hdlgn.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao

Stärkendes (tonisirendes) Nahrungsmittel für jedes Alter.
Zweckmässig als Ersatz für Thee und Kaffee.



Zum medicinischen Gebrauch bei katarrhalischen Affectionen der Verdauungsorgane, **selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch,** besonders bei diarrhoeischen Zuständen mit sicherer Wirkung anzuwenden.

Zuerst in der unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Senator stehenden Poliklinik des **Augusta-Hospitals** zu Berlin mit ausserordentlichem Erfolge angewandt.

(Siehe „Deutsche Medicinische Wochenschrift“ Nr. 40. 1885.)

500 Gr. Büchse,	Verkauf Mk.	2.50
250 -	-	1.30
Probe-Büchsen	-	0.50

Wissenschaftliche Abhandlungen über die Versuche und Erfolge auf Franco-Anfragen gratis.

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck,
Köln a. Rh.

Vorräthig in allen Apotheken.

LIEBIG Company's Fleisch-Extract

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* in BLAUER FARBE trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben **ausserordentlicher Bequemlichkeit,** das Mittel zu **grosser Ersparniss** im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, J. G. Adolph, A. Mazurkiewicz, F. Raciniewski,** Apotheker **Dr. R. Hübner, A. G. Mielke & Sohn, E. Schumann, Heinr. Netz, J. Menczarski, A. Kirmes** u. **Stachowski & Oterski** in **Thorn.**

Eine Bäckerei
nebst **Laden** und **Wohnung** zu **vermiethen Schillerstrasse Nr. 414.**

Mein Grundstück Neue Jacobs-Vorst. Nr. 52 (3 1/2 Morg. gut. Ackerl.) beabsichtige ich billig zu verkaufen. **A. Lukomski.**

---

120 Ctr.
gute Speise-Kartoffeln
hat noch abzugeben
M. Silbermann,
Schuhmacherstr. 420.

Student, im Unterrichten gewandt, wünscht **Stunden zu ertheilen.** Näheres bei **A. Wolff,** Neuer Markt 212.

Couverts

mit Firmendruck,
1000 Stück von Mk. 4,50 an bis Mk. 6,50,
gut gummirt und in sauberer Ausführung liefert schnellstens die
Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Ztg.

Carbol-Theer-Schwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Berlin SO. u. Frankf. a. M.
übertrifft in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen für die Hautpflege **alles bisher dagewesene.** Sie vernichtet unbedingt **alle Arten Hautausschläge wie Flechten, Finnen, roth. Flecken, Sommersprossen etc.** Vorr. à St. 50 Pf. b. Hrn. **Adolph Leetz.**

Inserate

aller Art finden durch den **beliebten, überall in Stadt und Provinz** verbreiteten **Königsberger**
Sonntagsanzeiger
in den **Provinzen Ost-** und **Westpreußen** den weitgehendsten
Erfolg
Billigste Berechnung!

Rohrstühle

werden **geflochten**
Bäckerstr. 227 II n.v.

Beste Matjes-Heringe
empfiehlt **billigst**
M. Silbermann,
Schuhmacherstraße 420.


G. L. DAUBE & Co.
CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION
der deutschen u. ausländ. Zeitungen
FRANKFURT A. M.
BERLIN, HAMBURG, LEIPZIG etc. etc.
Billigste und prompte Beförderung
von
ANZEIGEN
in alle Zeitungen aller Länder.
AUSNAHMEPREISE
bei grösseren Aufträgen.
ANNONCEN-MONOPOL
für viele holländ., belg., italien. etc. Zeitungen.

750—900 Mk. werden gegen Wechsel zu leihen **gesucht.** Wo? sagt die Exp. d. Ztg.

9000 Mark à 5% sind auf ein städt. Grundstück zum 1. August zu vergeben. **Wolski.**

Auf ein **Speichergrundstück** der **Altstadt** werden zur ersten Stelle
11000 Mk. à 5%
per 1. October a. cr. **gesucht.** Offerten unter Chiffre **S. 50** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

2000 Mark
sind gegen hypothek. Sicherheit zu vergeben. Durch wen? sagt die Expedition d. Ztg. Vermittler verbeten.

Ein gangb. **Colonialwaaren- & Destillations-Geschäft** zum 1. October cr. **zu pachten** resp. **zu kaufen gesucht.** Off. unter **W. 100** in die Exped. d. Z. erbeten.

Lehrlinge zur **Klempnerei** können eintreten bei
August Glogau, Breitestr. 90a.

Einen kräft. Laufburschen
verlangt von sofort
S. Hirschfeld.

Eine anständige saubere Aufwärterin (18 Mark monatlich) gesucht Schuhmacherstr. 386b, part. links.

Zwei Tempelsitze
1. Reihe **zu vermiethen.**
J. Nathan, Berlin **W.,** Hildebrandstr. 1.

Brombergerstr. 72, 1. Etg.
eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör **zu vermiethen.** Näheres bei
Walter Lambeck.

Ebenso sind daselbst **Donnerstag, Freitag** und **Sonnabend** Abend zwischen **7—1/2 9** Uhr noch **2 Sophas, 3 Spinde, 10 Stühle, Gartenmöbel 2c. 2c. zu verkaufen.**

---

2 kleine und eine Mittelwohnung vom 1. Okt. **zu verm.** Gerechtestr. 120/21.

In meinem Hause **Gerberstr. 288** ist die **1. Etage,** 4 Zimmer nebst Zubehör, vom 1. October d. J. **zu vermiethen.**
Gysendörffer.

Ein möbl. Zim., mit auch ohne Pension, **zu verm. Heiligegeiststr. 176, 2 Trp.**

---

1 Part.-Wohn., 2 Zimmer, Küche und 1 Part.-Zim. **zu verm. Bäckerstr. 214.**

Schützen-Verein Mocker.

Königsschießen

am Sonntag, den 15. Juli 1888.

Nachm. 2 Uhr: **Festzug,** 3 Uhr: **Concert** von der Kapelle des Fußartillerie-Regts. Nr. 11.
Abends: **Illumination** des Gartens und **Brillant-Feuerwerk!**

Eintritt 20 Pfennig.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Sonntag, den 15. Juli cr.:

Dampferfahrt

mit dem **„Prinz Wilhelm“.**
Landungsplatz **Schlüsselmühle,** daselbst
Instrumental-Concert.
Abfahrt präcise 1 1/2 Uhr Nachmittag.
Billets a Person 30 Pfg. sind vorher bei Herrn **Menzel,** Butterstraße und an der Fährbude zu haben.

Der Vorstand.

SANITÄTS-  KOLONNE

vollzählig pünktlich.

Einz. Herr **sucht** 1 unmöbl. **Stübchen** mit sep. Eing. Adr unt. **W. 12** a. d. Expedition.

Strobandstr. 81 ist die **2. u. 3. Etage,** best. aus je 4 Zim. n. Zubeh., v. 1. October **zu vermiethen. Januszewski.**

Schuhmacherstr. 386b eine **Wohn.,** erste Etage, 4 Zimmer, Alkoven, Entree, Küche mit Wasserleitung vom October **zu verm. A. Schwartz,** Coppernicusstr.

Araberstr. 134 eine kleine **Wohnung** vom October **zu vermiethen.**
A. Schwartz, Coppernicusstr.

---

1 gr. trockener Keller zu vermiethen Altst. Markt 296. Geschw. Bayer.

Herrschaftl. Wohnung, 2. Etage, 6 Zim. u. Zubehör vom 1. October **zu verm.** Näh. bei Herrn **Burczykowski,** Gerberstr. 267b.

Mittelwohn. zu verm. Hundegasse Nr. 244.

Beamtenwohnungen v. 3 u. 4 Zim. nebst Zubehör zu verm. Kl. Mocker 386. **Bayer.**

Jacobsstraße 311 ist eine **Wohnung** vom 1. October **zu vermiethen.**

Kl. Wohnungen zu verm. Br. Vorst. Nr. 93, 2. L., bei **Paczkowski.**

---

2 große u. 1 kleinere Wohn. sogl. oder 1. Okt. **zu verm. Abraham,** Bromb Vorst.

Eine Wohnung, 1. Etage, 5 Zimmer und Zubehör, in bester Lage, **zu vermiethen.** Näh. bei **S. Kuznitzky & Co.,** Culmerstr. 319.

---

1 Wohnung 2 Treppen, kleine Wohnung und Pferdestall. z. verm. S. Blum, Culmerst. 308.

Einige möbl. Zim., auch Burschengel., zu vm. **Schillerstr. 406.**

Ein gutgeleg. Part.-Zimmer als **Comtoir** zu vermiethen **Hotel Hempler.**

---

1 möbl. Zim. zu verm. Schillerstr. 414, 1 Tr.

Baderstr. Nr. 57, 1. Etage ist eine **herrschaftliche Wohnung** per 1. October, ev. auch früher, **zu vermiethen.**

Eine anständige Familienwohnung ist vom 1. Oktober **zu verm.** bei **Moritz Fabian,** Baderstr. 59/60.

Mittel- u. kleine Wohn. zu verm Hohegasse 104. Eichstädt.

Ein gr. Vorderzimmer, parterre, zum Bureau oder Komptoir geeignet, zum 1. October oder früher **zu vermiethen Brückenstraße 17,** zu erfragen 2 Treppen.

---

1 g. möbl. Vorderz. z. verm. Neust. 147/48, I.

Ein Laden, Breitestr. Nr. 446/47, ist vom 1. October cr. ab **zu vermiethen.** Auskunft ertheilt **Gustav Fehlauer.**

Eine kleine Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Zubehör ist für 225 Mark an ruhige Miether **zu vermiethen.** Näheres bei **Moritz Leiser.**

---

1 Laden vom 1. October **zu verm. Bernhard Leiser.**

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen Strobandstraße 18, 3 Treppen vorn.

Ich warne einen Jeden, meinen Knecht **Johann Sowa** in Arbeit zu nehmen, noch Abdach zu gewähren, weil derselbe böswillig den Dienst bei mir verlassen hat.

Stewken, den 10. Juli 1888.

Fr. Schmidt.

Die Beleidigung gegen Frau **Wolter** nehme ich reuevoll zurück. **G. K.**

Kirchliche Nachrichten.

Es predigen:

In der altstädt. evang. Kirche.
7. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

In der neustädt. evang. Kirche.
7. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Beichte und Abendmahl nach der Predigt: Derselbe.
Collecte für die Pflegeanstalt Epileptischer in Carlshof.
Nachm. **kein** Gottesdienst.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

In der evang.-luth. Kirche.
7. Sonntag nach Trinitatis.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottedienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.